

Lenins Überzeugung hat sich bewahrheitet - Volkstalente entfalten sich im Sozialismus

Einige Gedanken zu Lenins Schrift „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“
Von Dr. Dieter Uhlig

Zu den Schriften Lenins, deren Studium uns vom Zentralkomitee unserer Partei im Leninjahr besonders empfohlen wurde, gehört sein Aufsatz „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“. Er hat ihn acht Wochen nach der Revolution geschrieben, im „Urlaub“. Sieht man davon ab, daß Lenin in diesen ersten schweren Wochen nach der Revolution eine große Zahl von Reden gehalten und grundlegende Partei- und Staatsbeschlüsse verfaßt, darunter so vielhistorische Dokumente wie das Dekret über den Frieden und über den Boden, so handelt es sich bei diesem Aufsatz um die erste theoretische Arbeit, die Lenin nach der Revolution geschrieben hat. Selbstverständlich liest man diese Schrift deshalb mit einem besonderen Interesse.

Gebrauchsanweisung für sozialistischen Wettbewerb

Die Überschrift des Leninischen Aufsatzes verleiht mitunter zu der Erwartung, daß Lenin in ihm Gebrauchsanweisungen für Sachbearbeiter für den sozialistischen Wettbewerb gibt. Lenin fällt das Thema nicht so eng. Er behandelt im Grunde das humanistische Wesen der sozialistischen Umwälzung, genauer seine Überzeugung in die Kraft der Arbeiterklasse. In der Lenin eigenen einfachen und klaren Sprache wird der humanistische Grundgedanke des Sozialismus in den letzten Sätzen seiner Schrift formuliert: „Es gibt viele Talente im Volk. Man muß ihnen helfen, sich zu entfalten. Sie und

nur sie können, unterstützt von den Massen, Rußland und die Sache des Sozialismus retten“.

Es ist über Lenin als Menschen sehr viel geschrieben worden, über seine geradezu sprichwörtliche Bescheidenheit, seine panische Furcht vor dem „Zuckerbrei der Lobreden“, über die essernte Logik seines Denkens und die Klarheit seiner Sprache, seine unbedingte Wahrheitsliebe und über seinen unerbittlichen Haß gegen alle Feinde der Arbeiterklasse. Eines aber ist das Wesentliche in der Gestalt und im Werk Lenins. Das ist seine felsenfeste Überzeugung in die Kraft des Volkes, sein Schicksal in die eigenen Hände zu nehmen. Die Stärke des Sozialismus beruht auf dem Vertrauen der Menschen in die Richtigkeit der politischen Führung und der Entfaltung ihrer Talente. N. Krupskaja schrieb über Lenin: „Nicht als Menschen begreifen heißt tiefgründiger und besser begreifen, was Aufbau des Sozialismus ist, heißt die Gestalt des Menschen der sozialistischen Ordnung verstehen“. Das Wesentliche in der Gestalt Lenins besteht aber gerade in dieser untrennbaren Einheit von Humanismus und Politik.

Politischer Mensch und menschlicher Politiker

Lenin war ein zutiefst politischer Mensch und ein höchst menschlicher Politiker. Das unterscheidet ihn grundlegend von allen Bonaparten, nach deren Revolutionsschablone die Oktoberrevolution gar nicht stattfinden durfte. Sie haben „gewarnt“ und geärrert: die Arbeiterklasse

sei nicht reif, sie besitze zu wenig Bildung fürs Regieren, sie müsse erst durch eine jahrzehntelange Schule des Kapitalismus gehen, um das Wirtschaften zu lernen. Sie haben Lenin wegen seiner Überzeugung in die Möglichkeit und Notwendigkeit der proletarischen Revolution in Rußland verhöhnt und verspottet, einen „Traumer“ und „Phantasten“ genannt, den die Geschichte schon in wenigen Wochen eines besseren belehren werde. Die bürgerliche Zeitung „Nowoje wremja“ schrie kurz vor der Oktoberrevolution: „Nehmen wir für eine Minute an, daß die Bolschewisten siegen. Wer wird uns dann regieren? Vielleicht Köche, diese Sachverständigen für Koteletts und Beefsteaks? Oder Feuerwehrmänner? Pferdeknechte, Heizer? Oder vielleicht werden Kinderfrauen beim Windauschen zwischen durch in die Sitzung des Staatsrates laufen? Wer also? Wer sind diese Staatsmänner? Vielleicht werden sich Schlosser um die Theater kümmern, Rohrlieger um die Diplomatie, Zimmerleute um Post- und Telegrafendienst? Wird das sein? Nein! Ist das möglich? Auf eine verrückte Frage wird die Geschichte den Bolschewiki eine kompetente Antwort geben!“

Sie haben sie gekriegt. 50 Jahre Sowjetmacht und 20 Jahre DDR haben eindrucksvoll die Befähigung der Arbeiterklasse nachgewiesen, den Staat besser zu leiten als jede andere Klasse vor ihr. Das wurde erreicht, weil sich die KPdSU und die SED stets von der Überzeugung Lenins leiten ließen, der in seinem Aufsatz „Wie soll man den Wettbewerb organisieren?“ im Jahre 1917, am Beginn unserer Epoche, schrieb: „Mit dem alten, albernem, unsinnigen, schändlichen und niederträchtigen Vorurteil, nur die sogenannten „höhe-



ren Klassen“, nur die Reichen oder diejenigen, die durch die Schule der reichen Klassen gegangen sind, seien imstande, den Staat zu verwalten, den organisatorischen Aufbau der sozialistischen Gesellschaft zu leiten, muß unter allen Umständen aufgeräumt werden... Die Arbeiterklasse und die Bauernschaft sind ein noch unberührter und unvergänglicher Quell solcher Talente“. Um diesen Quell zu erschließen, ist die Einheit der politischen Macht der Arbeiterklasse und des Volkes notwendig. Die Einheit dieser beiden Mächte bildet den Grund für die Unüberwindlichkeit des Sozialismus.

Unsere Partei hat stets Vertrauen in die Kraft des Volkes

In seiner großen Rede „Die Lehren der Geschichte und das Jahr 2000“ hat Walter

Ulbricht eindrucksvoll nachgewiesen, daß das „Geheimnis unserer Erfolge“ eben darin besteht, daß unsere Partei stets Vertrauen in die Kraft des Volkes hatte. Mit dieser Leninischen Konzeption ist unsere Partei nach der Zerschlagung des Faschismus an die Arbeit gegangen und hat im Verlaufe einer zwanzigjährigen beispielhaften und geduldsigen Erziehung unseres Volkes einen Menschentyp herausgebildet, wie ihn die deutsche Geschichte noch nicht gekannt hat.

Mit diesem Leninischen Vertrauen in die Kraft des Volkes und mit seiner Überzeugung, daß der Einheit der politischen Macht der Arbeiterklasse und der Macht des Volkes keine der finsternen Mächte der Reaktion widerstehen kann, schreitet unsere Partei an der Spitze des Volkes und in enger Verbindung mit ihm auf das Jahr 2000 zu. Lenin hat uns gelehrt, daß diese Verbindung nicht etwas a priori Geschehenes ist, sondern von jedem Genossen in der tagtäglichen politischen Arbeit neu errungen und festgelegt werden muß.

Zielfunktion der Volkswirtschaft, Bewegungsgesetz und ökonomische Zusammenhänge

1 Die Zielfunktion der sozialistischen Produktionsweise

Das grundlegende Element, das die Gesamtheit der Produktionsverhältnisse und damit den Charakter der Produktionsweise bestimmt, ist das Eigentum an den Produktionsmitteln. Wenn die Produktionsmittel gesellschaftliches Eigentum sind, ist auch das Ergebnis der Produktion Eigentum der Produzenten, die Produktion dient also den Interessen der Gesamtheit der Produzenten. Im Sozialismus sind Eigentümer der Produktionsmittel und Produzenten identisch. Betrachten wir noch, daß die Bedürfnisse der Werktätigen, die zugleich Konsumenten sind, das Ziel der Produktion beeinflussen, kommen wir zur Zielfunktion der sozialistischen Produktionsweise, die sich im ökonomischen Grundgesetz des Sozialismus ausdrückt. Es beinhaltet „ständige Erweiterung, Vervollkommnung und Intensivierung der sozialistischen Produktion und Reproduktion auf Basis des wissenschaftlich-technischen Höchststandes zur Stärkung der sozialistischen Ordnung, der ständig besseren Befriedigung der materiellen und kulturellen Bedürfnisse der Bürger, der Entfaltung ihrer Persönlichkeit und ihrer sozialistischen gesellschaftlichen Beziehungen.“

Schon aus dieser Definition ist ersichtlich, daß das Ziel der sozialistischen Produktion bzw. ihre Funktion keinesfalls zu eng gefaßt werden darf. Die Entfaltung der Werktätigen als sozialistische Persönlichkeiten, die Befriedigung ihrer Bedürfnisse ist bedingt durch die allseitige Stärkung der sozialistischen Staatsmacht. Ohne eine ökonomisch und politisch stabile sozialistische Ordnung gibt es keine Gewähr für eine ständig bessere Befriedigung der Bedürfnisse. Andererseits ist natürlich die Entwicklung der Persönlichkeit der Werktätigen und ihre schöpferische Tätigkeit der sicherste Garant für die allseitige Stärkung des Sozialismus. Die Konsument des Individuums dient nicht mehr nur seiner eigenen Reproduktion, sondern sie wird in zunehmendem Maße von den Bedürfnissen eines schöpferisch handelnden Menschentyps geprägt. Damit dient diese Konsument zugleich der erweiterten Reproduktion der Bevölkerung. Als Beispiel können dafür Qualifizierung oder Bildungserwerb im allgemeinen angeführt werden.

2 Das ökonomische Bewegungsgesetz und sein Zusammenhang mit anderen ökonomischen Gesetzen als Grundlage zur Verwirklichung der Zielfunktion

Das ökonomische Grundgesetz kann nur auf der Grundlage des sozialistischen Eigentums an den Produktionsmitteln, der politischen Macht der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten durch die bewußte revolutionäre Aktion der Massen unter Führung der Partei der Arbeiterklasse durchgesetzt werden. Darauf kann an dieser Stelle leider nicht näher eingegangen werden. Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR wurden die Voraussetzungen für das volle Wirksamwerden des ökonomischen Bewegungsgesetzes bzw. des Systems der ökonomischen Gesetze geschaffen. Dadurch kann die sozialistische Gesellschaft ihre geschichtliche Aufgabe erfüllen, die allseitige Überlegenheit über den Kapitalismus zu beweisen und alle Voraussetzungen für die kommunistische Gesellschaft zu schaffen.

Obwohl das ökonomische Grundgesetz auf alle Seiten des gesellschaftlichen Reproduktionsprozesses einwirkt, ist es nicht als eine Art Rahmengesetz anzusehen, sondern es ist im System der ökonomischen Gesetze eingeschlossen wie andererseits diese Gesetze nur im Zusammenhang mit dem Bewegungsgesetz nutzbar sind. Das soll am Beispiel des mit dem Grundgesetz

WPS-Ergebnisse

Der vorliegende Beitrag von Jürgen Seiffert, Journalistikstudent des 2. Studienjahres, ist der dritte Teil einer im wissenschaftlich-produktiven Studium der Politischen Ökonomie des Sozialismus entstandenen Kollektivarbeit (Betreuer Dr. Werner Kapfenberger). Das Thema der Kollektivarbeit, deren letzten Teil UZ ebenfalls veröffentlicht:

Das sozialistische Eigentum an Produktionsmitteln – die grundlegende Existenzbedingung der sozialistischen Gesellschaft

Die Interessenübereinstimmung in der sozialistischen Volkswirtschaft

eng verbundenen Gesetzes der Ökonomie der Zeit etwas näher verdeutlicht werden, das verlangt, die gesellschaftlichen und individuellen Bedürfnisse mit einem möglichst geringen und ständig zu senkendem Arbeitsaufwand bzw. mit gegebenem Aufwand größtmöglich zu befriedigen. Das schließt die Anwendung des grundlegenden Gesetzes der stetigen Steigerung der Arbeitsproduktivität, als einer Realisierungsbedingung des ökonomischen Bewegungsgesetzes, ein. Ausnutzung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit bedeutet aber nicht nur, lebendige und vergesamtliche Arbeit einzusparen. Das schließt eine rationelle Organisation der Wirtschaft und Konzentration der Kräfte und Mittel auf strukturbestimmende Aufgaben ein, wie es Gegenstand der letzten Plenararbeiten des ZK der SED war. Um einen Aspekt dieser Problematik herauszugreifen: die Frage der Proportionalität in der Entwicklung der Volkswirtschaft, unter den Bedingungen der weltweiten Klassenauseinandersetzung und des mit der wissenschaftlich-technischen Revolution verbundenen stürmischen Wachstums der Produktivkräfte bedeutet Proportionalität nicht, die Kräfte und Mittel sozusagen mit der Gießkanne zu verteilen, um gleichmäßige Wachstumsraten auf allen Wirtschaftsgebieten zu erreichen. Das bedeutet vielmehr, daß Proportionalität heute und in Zukunft auf dem Wege hoher Dynamik durch Kon-

Die Interessenübereinstimmung in der sozialistischen Volkswirtschaft



Die Interessenübereinstimmung in der sozialistischen Volkswirtschaft

zentration gewährleistet wird“, wie Genosse Günter Mittag in seinem Referat auf der 13. ZK-Tagung den entscheidenden Vorzug des Plans 1970 charakterisierte. Deshalb soll die Zuwachsraten der Investitionen 1970 gegenüber 1969 z. B. in der chemischen Industrie und der Elektrotechnik/Elektronik um 40 bis 50 Prozent steigen, gegenüber 20 Prozent in der Industrie und 12,6 Prozent in der gesamten Volkswirtschaft. Diese keinesfalls mit Disproportionalität gleichzusetzende Entwicklung ist die Garantie für schnelle Steigerung der Arbeitsproduktivität und des Nationaleinkommens. Gerade an ihm ist ablesbar, inwieweit das ökonomische Grundgesetz bewußt durchgesetzt und beherrscht wird. Mit der Lösung dieser Aufgaben, also der Durchsetzung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit, wird die Zielfunktion der sozialistischen Produktionsweise immer besser verwirklicht. Die sozialistische Gesellschaftsordnung bietet dabei die Möglichkeit, die Zusammenhänge zwischen den höheren Anforderungen an die Werktätigen, und das sich daraus ergebende höhere Niveau der Bedürfnisbefriedigung bewußt zu berücksichtigen.

Wir können also feststellen, daß die Aufgabenstellung und Verwirklichung des ökonomischen Bewegungsgesetzes der Befriedigung der Bedürfnisse der sozialistischen Gesellschaftsordnung und des einzelnen Werktätigen dient.

NEU BEI DIETZ

Heinz Zeitzer/Lieselotte Kramer-Kaake

Warum sind wir stolz auf unsere Republik?

Dietz Verlag Berlin, 1969, 44 Seiten, Broschüre, 0,40 Mark, Schriftenreihe „Deine Frage?“

Der Nutzen dieser Broschüre besteht nicht allein in der Darstellung der Errungenschaften, die zum „Wirtschaftswunder“ DDR und zur Herausbildung völlig neuer menschlicher Beziehungen zu einer sozialistischen Menschengemeinschaft führten, die Autoren veranschaulichen auch die außerordentlichen Schwierigkeiten, vor denen Partei und Regierung vor 20 Jahren standen, wie diese Schwierigkeiten bewältigt wurden und warum diese oder jene Entscheidung notwendig war.

Operationsforschung in der sozialistischen Wirtschaft – Mit bewährten Modellen aus der Praxis

Schriften für sozialistische Wirtschaftsführung

Dietz Verlag Berlin, 1970, 940 Seiten, mit 170 grafischen Darstellungen, 117 Tabellen und einem Literaturverzeichnis, 28,50 Mark.

In relativ kurzer Zeit ist es ein Kollektiv von 23 namhaften Autoren in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit gelungen, die derzeitigen Erfahrungen, die bei der praktischen Anwendung der Operationsforschung in der DDR, in der Sowjetunion und in anderen sozialistischen Ländern gesammelt wurden, darzulegen und schöpferisch zu verallgemeinern. Sie entsprechen damit der Aufgabenstellung unserer Partei und dem objektiven Erfordernis, wissenschaftliche Methoden in der sozialistischen Wirtschaftsführung immer stärker anzuwenden. Das Buch gliedert sich in drei Teile: Grundlagen der Operationsforschung, bewährte Modelle aus der Wirtschaft und mathematische Modelle und Lösungsmethoden. Im ersten Teil werden Inhalt, Aufgaben und Entwicklung der Operationsforschung unter den Bedingungen der Gestaltung des ökonomischen Systems als Ganzes in der DDR behandelt. Im zweiten Teil werden Modelle der Planung, Rumpfmittelmodelle und andere in der Praxis bewährte Modelle vorgestellt. Der dritte Teil umfaßt mathematische Grundlagen und die mathematischen Modelle und Lösungsmethoden, die zur Ausarbeitung der im Teil 2 enthaltenen Modelle notwendig sind.